

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

im Schwarzwald

Mittwoch, 24. Mai 1944

Nummer 120

Unverschämte Verleumdung

Berlin, 23. Mai. „Exchange Telegraph“ versucht unter Heranziehung des Berichtes eines Vertreters der U.S.A.-Nachrichtenagentur Associated Press nachträglich die Rechtmäßigkeit für die verbrecherische Bombardierung des Klosters von Monte Cassino durch die Briten und Amerikaner zu konstruieren. Wie erinnerlich, wurde das Kloster in Trümmer gelegt, obwohl sich kein deutscher Soldat nachweislich in dem Kloster befand. Der Kriegskorrespondent von Associated Press hat berichtet, er habe in einigen Sälen des Klosters Tornister, Federn, Gewehre, Munitionskisten und anderes aus dem Waffenbestand der deutschen Armee und in einem Raum gegenüber der Kapelle leichte Granaten für Minenwerfer gefunden. Dieser Bericht benutzt die englische Nachrichtenagentur, um die Dinge so darzustellen, als sei die Auffindung solcher militärischer Ausstattungsgegenstände ein Beweis dafür, daß das Kloster von Monte Cassino doch von den Deutschen zu militärischen Zwecken benutzt worden ist. Die Granatenfabrikanten haben dabei nur übersehen, daß der deutsche Wehrmachtbesitz vom 16. Februar, der die ruchlose Zerstörung des historischen Bauwerkes durch das verbrecherische englisch-amerikanische Bombardement verzeichnet, aller Welt bekannt ist, daß die Ruinen nunmehr in die deutsche Verteidigungslinie einbezogen werden seien. Es bedeutet demnach nichts, wenn in den Trümmern von Cassino ein paar Tornister oder Munitionskisten zurückgeblieben sind.

Eichenlaub für Oberst Fritz Müller

dnb. Führerquartier, 23. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Fritz Müller, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, als 477. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Müller, der 1907 in Neumarkt (Schlesien) geboren wurde, hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen im Bridentopf Rifopol wiederholt ausgezeichnet.

Schwere Abwehrkämpfe auch am Landekopf von Nettuno

Handstreich der Nordamerikaner gegen die Hafenstadt Terracina vereitelt — Verzweifelte Vorstöße im Lirital gescheitert

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Mai. In der süditalienischen Endphase haben die Briten und Amerikaner jetzt zu dem Handstreich ausgeholt, der die Vereinigung der an der Südküste eingekesselten Verbände mit dem am Landekopf von Nettuno eingeschlossenen Truppen bringen soll. Sowohl aus dem Landekopf heraus, als auch von der Südküste her wurden sehr heftige feindliche Angriffe geführt, denen alle Nachmittage des Feindes beigegeben waren. Die sich daraus entwickelnden Kämpfe sind noch in vollem Gange, so daß bisher nur Teilergebnisse bekanntgegeben werden konnten. Diese lassen jedoch erkennen, daß die deutsche Truppenführung sorgfältig vorbereitet war, denn alle Heberangriffe und Durchbruchversuche konnten bisher vereitelt werden.

Auch die Küstenstadt Terracina, in die feindliche Vorausabteilungen plötzlich eingebrochen waren, wurde den Angreifern wieder entrissen. Von hier führt eine schmalere Straße, die berühmte Via Appia, 65 Kilometer lang durch die Pontinischen Sümpfe nach Fregene, von wo aus sich die Ebene bis Rom erstreckt. Aber selbst der Anfang dieser Straße befindet sich noch in deutschen Händen und, um sie von Norden her überholend zu erreichen, müssen die Briten und Amerikaner noch viele Berge des Apennin-Gebirges erklimmen, in denen die Gebirgstruppen des Generals Feuchtmayer sich eingekesselt haben. Hier steht der Feind einem Gegner gegenüber, mit dem sich die Engländer bereits im Nordwesten-Feldzug sehr zu ihrem Nachteil auseinandersetzen mußten.

Die englisch-amerikanische Truppenführung zielt darauf ab, durch immer wiederholte Angriffe besonders im Raum von Pontecorvo die deutsche Abwehrfront anzubohren, in der Hoffnung, danach mit einem schnellen Durchstoß die Vereinigung zum Nettuno-Landekopf herzustellen zu können. Der von deutscher Seite mit besonderer Latenz geführte Gebirgsfeldzug wird jedoch dem Feinde niemals die Möglichkeit hierzu geben.

Im großen Ganzen, steht der Angriff aus dem Landekopf heraus in engem Zusammenhang mit den Vorstößen der Nordamerikaner gegen Terracina. Es ist offensichtlich, daß der Gegner die Absicht hat, die Verbindung zwischen der Hauptfront und dem vorderen Landekopf herzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, drückte er stark gegen Terracina und die nordwestlich davon liegenden Höhen des Orts. Nach Scheitern eines mit zwei Kompanien vertriehenen Handstreiches gegen Terracina griffen die Nordamerikaner mit Infanterie und Panzern in den Bergen westlich von Monte San Bisgato an. Eigene Gegenangriffe brachten jedoch den vordringenden Feind zum Stehen. Weiter nördlich entließen sich unsere Truppen den westlich von Nettuno liegenden und nordwestlich davon verlaufenden Monte Sant'Antonio und schlugen weitere starke Angriffe unter hohen Verlusten für die farbigen Hilfstruppen des Gegners ab. Auch nördlich und östlich von Nettuno brachen am Monte Tella, am Monte Appia sowie vor Pico-feindliche, von Jagdbomben unterstützte Panzervorstöße blutig zusammen.

Die Hauptangriffe führten die Briten und Nordamerikaner gegen Pontecorvo und bei Piedimonte. Mit allen Mitteln und unter Einsatz starker Infanterie, Panzer und Fliegerverbände versuchten sie, zwischen diesen beiden Orten unsere das Lirital sprengende Hauptkampflinie zu durchbrechen. Der bei Pontecorvo angreifende Feind wurde vom

Amerikanische Eingeständnisse über die Schlagkraft unserer Westarmee

Behinderung der deutschen Truppenbewegungen kaum möglich

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 24. Mai. Die unüberwindliche Überlegenheit der deutschen Führung und die selbst in den schwersten Belastungsproben nur noch gewachsene Leistungsfähigkeit und Tapferkeit der deutschen Soldaten sind Tatsachen, die die Feinde vor sehr ernste Probleme stellen. Diese Tatsachen erhielten um so größeres Gewicht, seit sich erwies, daß der Kampf an der Ostfront die Stärke der deutschen Armeen durchaus nicht in der Weise vermindert hat, wie man in den Blotografien glauben erhoffen zu dürfen.

Die U.S.A.-Zeitschrift „News Week“ sieht sich deshalb auf Grund eingehender Korrespondentenberichte zu dem Eingeständnis gezwungen: „Die deutsche Heeresleitung ist im Aufbau ihrer strategischen Reservekräfte in Westeuropa voll erfolgreich gewesen.“ Auch die Entwicklung an der Ostfront habe die Deutschen nicht dazu veranlaßt, Truppenverschiebungen von Westen nach Osten vornehmen zu müssen. Besonders hebt die amerikanische Zeitschrift dabei hervor, daß die im Westen stehenden deutschen Divisionen ausgezeichnete und vollausgestattete Verbände seien, die ausgereifte und höchst vollkommene Bewaffnung, darauf warten, eingesetzt zu werden.

Dazu kommt noch, so sagt „News Week“, daß das klassische Prinzip der deutschen Kriegführung, der Kampf auf inneren Verbindungslinien, sich, so wie die Dinge liegen, weitgehend zugunsten des Reiches auswirken mußte. Den Alliierten würde nur eine Möglichkeit bleiben, um die

den Vorteil der Deutschen auszugleichen, das sei der flüchtige Einsatz ihrer Luftmacht, um dadurch die deutschen Verbindungslinien so weit zu unterbrechen, daß deutsche Truppenkonzentrationen nicht so schnell durchzuführen seien wie die Verstärkung der möglicherweise geschaffenen alliierten Brückenköpfe. Aber auch in dieser Hinsicht sei Optimismus — so warnt die amerikanische Zeitschrift — auf Seiten der Amerikaner und Briten nicht angebracht. Westeuropa besitze das beste und vollständigste Straßennetz und Eisenbahnnetz in der ganzen Welt, das für schnelle Truppenkonzentrationen noch dazu gut organisiert sei. Deutschland könne außer den Eisenbahnlinien schnelle Truppenkonzentrationen auf allen Straßen vornehmen, wie es dies beim feinerzeitigen Vormarsch in Frankreich getan habe. Die Behinderung solcher deutschen Truppenbewegungen werde wahrscheinlich die schwierigste Aufgabe werden, um so mehr, als sich die beispiellose Fähigkeit der deutschen Kommandos, zerstörte Verkehrsnetze und Straßen wiederherzustellen, in diesem Kriege ständig bewiesen habe.

Diese Feststellungen der amerikanischen Zeitschrift werden noch für die Amerikaner noch bitterer durch das gleichzeitige Eingeständnis der „News Week“, daß die Hoffnungen, die man sich in Amerika auf den Krieg an der sowjetischen Front gemacht habe, nicht erfüllt worden seien. „Die Absicht Deutschlands“, so erklärt „News Week“, „war es bei dem Rückzug in Rußland, durch die Opferung von Gelände die Schlagkraft und Stärke der deutschen Armee zu erhalten, und dieser Plan ist den Deutschen leider gelungen.“

Der Weg in eine glückliche Zukunft der Völkerverbrüderung

Telegrammwechsel zum 5. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Paktes

Berlin, 24. Mai. Aus Anlaß des 5. Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Duce sowie der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Mazzolini, tauschten auch Telegramme aus.

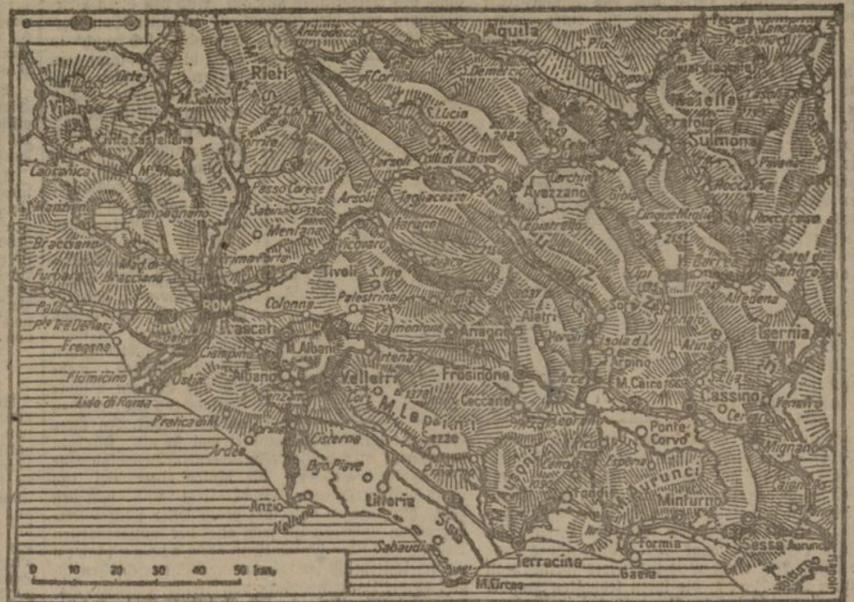
Der Führer richtete an den Duce folgendes Telegramm: „Duce! In dem vor fünf Jahren abgeschlossenen Freundschafts- und Bündnispakt haben unsere beiden Völker ihren Willen bekundet, für alle Zeit zur Wahrung und Sicherung ihrer Lebensrechte in Freundschaft und Eintracht zusammenzutreten. Im Gedenken an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, auch im Namen des ganzen deutschen Volkes, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche. Angedenke ich meiner unüberwindlichen Anstrengung, daß ungeachtet aller

der Gegner unter dem Eindruck seiner schweren Verluste den Angriff abbrechen.“

Das gleiche Schicksal hätten die Versuche der Briten, die deutschen Sperrestellungen im Lirital durch Planentrübe von Norden her zu öffnen. Hieraus entwickelten sich die erbitterten Kämpfe bei Piedimonte, bei denen unsere Gebirgsjäger den angreifenden landwärtigen und polnischen Verbänden außerordentlich schwere Verluste beibrachten. Trotz aller großen Anstrengungen ist es dem Feind wiederum nicht gelungen, den Durchbruch durch das Lirital zu erzwingen.

Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, am Ende dieses schicksalhaften Kampfes der Sieg der Dreierpaktmächte als sicherste Gewähr für eine glückliche und freie Zukunft unserer Völker stehen wird. Adolf Hitler.“

Das Telegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut: „Zum Jahrestag der Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispaktes zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, die durch gemeinsame Ideale geeint und durch den Willen, den ihnen vom Schicksal vorgezeichneten Weg bis ans Ende zu gehen, verbunden sind, möchte ich Ihnen, Führer, erneut auch im Namen der italienischen Sozialrepublik den tiefen Glauben an den Sieg der Waffen des Reiches und seiner Verbündeten auszusprechen, während die neuen Formationen des republikanischen Italiens im Begriffe stehen, sich für die gemeinsame Sache einzusetzen. Mussolini.“



Das Kampfgebiet in Süditalien

Gentlemen ohne Maske

Von Rolf Stahnke

Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, erklärte bei einer von der Social science foundation der Universität Denver veranstalteten Feier, die Achte habe unter anderem einen „nicht wiederherzustellenden und katastrophalen Fehler gemacht, durch den sie den Krieg verlieren wird“, und das sei die „Konzentrierung des Alltags auf militärische Ziele anstatt zu versuchen, den moralischen Widerstand der Zivilbevölkerung zu brechen.“

Zu den Terrorpredigern hat sich nun also auch Englands einstiger Außenminister, der so oft und gern kränkelnde Lord Halifax bekannt. Er war es den U.S.A.-Juden wohl schuldig, daß er seine fromme Maske endlich abwarf und sein wahres, zähneklappendes Antlitz zeigte, mit dem er als „Lord Iron“, Vizekönig von Indien, in den so entscheidenden Jahren von 1926 bis 1931 dem Völkerverbrüder mit dem „Chai“ genannten diegefallenen Bambusknäuel die „Freiheit“ einbläuen ließ, wie England sie meinte und immer und überall gemeint hat. Er war es auch, der einst in London heimlich für den Schutz der englischen Bevölkerung vor den Bomben der „Sunnen“ betete, obwohl er wußte, daß England es war, das diejenen grausamen Bombenterror auslöste, als es am 10. Mai 1940 die offene Stadt Freiburg im Breisgau angriff, und daß Deutschland erst zwei Monate später mit der Vergeltung begann.

Heute also glaubt Seine Lordschaft, die brennende Maske abzuwerfen und offen erklären zu können, daß die deutsche Feindschaft, die bewußten Mord gegen Zivilbevölkerung verschmäh, ein „katastrophaler Fehler“ sei! Lord Halifax stellt sich damit auf die Stufe jener Nordgänger, die sich neuerdings einen vielschichtigen Sport daraus machen, harmlose Mädchen auf der Landstraße und fleißig wühlende Bauern auf dem Felde mit ihren Bordwaffen zu morden, wie sie es in ihren Kolonien bei der Bestrafung von Eingeborenen dörfchen zu tun pflegen. Das war von jeher so der Briten Brauch!

Lord Halifax, der plötzlich so offenerzig Mordbekenner, darf sich z. B. auf den ebenso edelmütigen Lord Baldwin berufen, der schon am 10. November 1932 die Ausrufung tat: „Man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen will!“ Er wird auch auf den britischen Generalstab verweisen können, der, entgegen der stereotypen Behauptung seines Außenministeriums, die W.F. greife stets nur militärische Ziele an, nicht abstreiten kann, daß er schon im August 1939 beschloß, einen Luftkrieg zu führen, „ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Aktion (der Bombardierung) schwere Verluste unter der feindlichen Zivilbevölkerung hervorzurufen wird oder nicht.“ Nicht vergessen darf auch der längst demaskierte „Gentleman“ Winston Churchill werden, der nach Aufzeichnungen Valadiers bei seinem Pariser Besuch vom Mai 1940 mit der größten „Sachlichkeit“ die Zerstörung des Ruhrgebietes und die totale Vernichtung der Städte des Ruhrgebietes als wichtiges Kriegsziel nannte und sowohl am 19. Mai 1943 vor dem Kongreß der U.S.A. als auch bei jeder anderen Gelegenheit Zerstörung und Vernichtung ziviler Lebensmöglichkeiten forderte.

So also zeigen diese Gentlemen ohne Maske, die in immer wieder hergeleiteten hohlen Phrasen vorhaben, den Völkern die „Freiheit“ bringen zu wollen, in Wahrheit nichts als eine kalte, feilenloje Mörderfrage.

Stellen wir dieser verkommenen Vandalenmoral nur einige Daten über Deutschlands Einstellung zum Luftkrieg gegenüber, wie sie im Weisbuch des Auswärtigen Amtes festgelegt sind:

Am 18. Februar 1932 wurde auf der Abrüstungskonferenz in Genf der deutsche Antrag auf Abschaffung jeder militärischen Luftstreitmacht gestellt und abgelehnt. Die deutsche Vertretung beantragte hierauf ein international geltendes Verbot des Abwurfs von Gas-, Gift- und Brandbomben und jeglicher anderer Kampfmittel aus Luftfahrzeugen jeder Art. Wer den Antrag zu Fall brachte, waren die Engländer, und zwar unter Hinweis auf etwaige notwendige Polizeimaßnahmen, „in weit entfernten Gebieten“ der Kolonien.

Am 17. Mai 1935 legte der Führer zum erstenmal die deutsche Stellung zum Luftkrieg dar, die im gleichen Sinne auch im offiziellen deutschen Friedensplan vom 31. Mai 1936 wiederkehrte. Sie wollte den Luftkrieg in die moralische und menschliche Atmosphäre der 2. H. durch die Genfer Konvention dem Nichtkriegsteilnehmer zugebilligten Schonung bringen.

Am 1. September 1939, als der Krieg unvermeidlich geworden war, erneuerte der Führer den deutschen Grundsatz: „Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen! Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken.“

Englands Wille zum Mordterror ist längst erwiesen, bisher wurde er von Zeit zu Zeit, wenn auch mit immer dünner werdenden Stimme abgelehnt. Nun also halten sie es nicht einmal für nötig, ihr heuchlerisches Gesicht zu wahren. Man kann dem feinen Lord Halifax und Konforten nur danken, denn man bedarf es keiner weiteren Begründung mehr darüber, welches Volk den kulturellen und sittlichen Wert und damit die größere Daseinsberechtigung hat, das da sagt: „Man muß mehr Frauen und Kinder töten“, oder das den Grundsatz achtet: „Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen!“

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Lande von Nettuno steigerte der Feind seine Artilleriekraft in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages bis zum Zerschellen. Unter Einsatz von Schlachtfliegern sowie Infanterie- und Panzerkräften trat er sodann südwestlich und westlich Nettuno und im Abschnitt Nettuno-Littoria zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange. An der Südfront wurde ein Versuch des Feindes, sich in überaus großem Vorstoß in den Besitz von Terracina zu setzen, vereitelt. Nordöstlich Terracina konnte der Gegner sich in den Besitz einer Höhe setzen. Der Schwerpunkt des Großangriffes lag auf dem Abschnitt Nettuno-Ponte Corvo und bei Piedimonte. Unsere tapferen Truppen waren den mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach bester Artillerie- und Jagdabworbereitungen angreifenden Feind in harten Kämpfen zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Wo ihm an einzelnen Stellen brüchige Einbrüche wurden, wurden diese abgeräumt oder im Gegenstoß beseitigt. Besonders erbittert tobten die Kämpfe bei Piedimonte und bei Nettuno. Alle durch stärksten Artilleriebeschuss und rollenden Fliegerbeschuss unterstützten Durchbruchversuche des Feindes wurden dort in zusammengefaßtem Werfer- und Artilleriebeschuss zerbrochen. Die in diesem Abschnitt eingeschickten Truppen unter dem Befehl des Generals der Beobachtungstruppen Feuerstein haben sich in den tagelangen schweren Kämpfen hervorragend geschlagen und besonders ausgezeichnet.

Im Osten vorließ der Tag bei geringer britischer Kampftätigkeit ruhig. Nach Überwindung der Fluss-Schleife am unteren Dunaj wurden die Kämpfe südlich Dubosari beendet. Infanterie- und Panzerverbände zerschlugen hier, von deutsch-romanischen Kampf- und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, mehrere sowjetische Schützen- und Panzerverbände. Der Feind hatte hohe Verluste erlitten und verlor außerdem 2000 Gefangene, 47 Panzer, 71 Geschütze und umfangreiches Kriegsmaterial. Ein Kampffliegerverband führte in der letzten Nacht einen Angriff gegen den Bahnhof Dschankoi auf der nördlichen Seite, der Brände und Explosionen hervorrief.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Siedel. Es entstanden besonders in Wohnvierteln Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Bei schwerem Bombeneinwurf wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber mehrere deutsche Städte an. Besonders in Dortmund und Braunschweig wurden Schäden in Wohngebieten und Personeneverluste verursacht. Luftverteidigungsabwehr vernichtete 46 viermotorige Bomber.

Stärkere Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht erneut den britischen Hafen Portsmouth an. Ausgedehnte Brände und Zerstörungen wurden in den Zielräumen beobachtet. Schnelle Kampfflugzeuge setzten die Bekämpfung von Einzelzielen in Ostengland fort.

Deutsche Arbeitsklaven für die Sowjets

Genf, 23. Mai. Die englische Wochenzeitung „Time and Tide“ greift die vor einigen Wochen vom „Observer“ veröffentlichte Erklärung des Sowjetbotschafters Gusew auf, wonach die deutsche Wehrmacht in Zwangsarbeitsbataillone für die Sowjetunion aufgenommen werden soll, und ergänzt sie dahin, daß die Sowjets nicht nur die deutsche Armee, sondern auch einen Teil der Bevölkerung zu dieser Zwangsarbeit verschleppen wollen. Gusew habe dazu erklärt, daß Moskau die Haltung der Westmächte in dieser Frage als Maßstab ihrer Aufrichtigkeit betrachte. Die englische Zeitschrift begründet den Plan der Sowjets, Millionen künftiger Deutsche für Sklaverei in der Sowjetunion zu rekrutieren, als den geeigneten Weg, die deutsche Bevölkerungszunahme auf diese Weise einzudämmen und so die biologische Grundlage des deutschen Volkes zu untergraben. Das britische Wochenblatt vergißt dabei allerdings, daß das letzte und entscheidende Wort die deutsche Wehrmacht sprechen wird; sie wird dafür sorgen, daß dieser Wunsch nicht mehr und nicht weniger als Wunsch bleiben wird.

Die Wetterflieger steigen bei Tag und Nacht auf

Wie das europäische Wetter bestimmt wird - Versuchsballone bis zu 15 Kilometer Höhe

Die Engländer und Amerikaner haben ihre Luftoffensive gegen das Reichsgebiet und die besetzten Westgebiete erneut aufgenommen, nach dem die Witterungsverhältnisse auf der englischen Insel sich so gebessert hatten, daß Bomberflotten durchzuführen waren. Es lag auf der Hand, daß diese Unterbrechung lediglich als Zwangspause gewertet werden konnte. Ihre Vorbereitungen und ihre letzte Witterung durch eine neue Phase des Luftkrieges unterbreicht die starke Abhängigkeit des Luftkrieges von der Witterung.

Die Fliegerei stellt große Ansprüche an die Wetterprognose. Luftdruck, Feuchtigkeit, Windstärke und -richtung und Sichtverhältnisse sind wichtige Faktoren sowohl für den Bombenschützen, der diese Dinge bei seinen Witterungen zu berücksichtigen, als auch für den Flugzeugführer, der den Kurs zu berechnen hat. Wie hoch liegt die untere Wolkenhöhe, damit die Scheinwerfer nicht durchdrungen können? Gibt es Wolken auf der Strecke, in denen man sich vor Nachtlagen verdecken könnte, und vor allem, wird es keinen Nebel auf dem Abflughafen geben, wenn die Flugzeuge zurückkommen? Oder wohin soll dann ausgewichen werden. Das alles sind Fragen, die der Meteorologe der Luftkriegführung beantworten muß.

Der Kriegsbericht Ulrich Hausmann gibt in seinem PK-Bericht interessante Hinweise auf die Tätigkeit der deutschen Meteorologen. Danach setzt sich aus tausenden Meldungen von ebenjovielen Orten in ganz Europa wie aus unendlich vielen Mosaiksteinchen das Gesamtbild des europäischen Wetters zusammen. Durch Fernschreiber, Funk und Telephon laufen mehrmals täglich die Angaben ein. Bei Tag und bei Nacht steigen Wetterflieger auf, ständig den Gefahren der Elemente ausgesetzt. Am dritten Male wurde ein Fesselflugzeug einer Wettermaschine mit dem Mitteltrieb ausgehoben, und viele Meteorologen tragen das Deutsche Kreuz in Gold. Höhenflüge bis zu 8000 Meter finden statt, um die Atmosphäre in höheren Lagen zu analysieren. Kleine, rote Luftballons läßt man steigen, deren Fahrt dann vom Boden aus bei guter Sicht mit dem Theodoliten bis zu 15.000 Meter Höhe verfolgt werden kann, um Windstärke und Richtung festzustellen.

Alle diese Beobachtungen und Meldungen lassen die Wetterkarte entstehen. Die Punkte bedeuten Regen, Häfchen den Wind, Dreiecke die Luft-

Drei sowjetische Schützendivisionen aufgerieben

Die Kämpfe in der Dnjestr-Schleife südlich Dubosari erfolgreich abgeschlossen

Berlin, 24. Mai. An der Ostfront blieb es weiterhin ruhig. Am unteren Dunaj schlossen unsere Truppen die seit Mitte Mai dauernden Kämpfe in der Fluss-Schleife südlich Dubosari mit der Vernichtung starker feindlicher Kräfte ab. Nach dem Verlust ihres Stützpunktes südlich Grigoropol hatten die Bolschewiken versucht, den deutschen ununterbrochen nordwestlich anschließenden Sperregeleit auf dem östlichen Flußufer zu zerbrechen. Die unklümperte Dnjestr-Schleife hat ungefähr die Form eines Dreiecks, an dessen nordöstlicher Schmalseite unsere Truppen eine Schanzstellung bezogen hatten. Diese wurde von den Sowjets bei ihrem massierten Ansturm am 14. Mai durchbrochen. Durch sofortige Gegenangriffe aus der Tiefe und entlang der ursprünglichen Linie waren dann aber starke Teile dreier feindlicher Schützen-Divisionen umfaßt und durch Rückeroberung der alten Schanzstellung eingekesselt worden. Die Sowjets fehlten sich in dem unbeschränkten Wald- und Sumpfland erlitten zur Wehr. Von allen Seiten angegriffen und fortgesetzt von Schlacht-

fliegern bombardiert, brach schließlich der Widerstand im Kessel endgültig zusammen. Ueber die im gestrigen Wehrmachtbericht genannten Zahlen hinaus verlor der Feind in den letzten Tagen etwa 4000 Mann an Toten, ferner 51 Maschinengewehre und Granatwerfer, 39 Panzerbüchsen, einige tausend Handfeuerwaffen sowie 17 Lastkraftwagen.

Im übrigen werden von der Ostfront nur örtliche Gefechte ungarischer Truppen aus dem Raum südlich Kolomea und Osttruppenkämpfe gemeldet, in deren Verlauf unsere Grenadiere westlich Tarnopol und westlich Smolenzj Wägen einbrachten. Der Einsatz der Luftwaffe war durch die Wetterlage behindert. In der Nacht führten operativ eingesezte schwere Kampfgruppenverbände einen wirksamen Schlag gegen den Bahnhof Dschankoi. Zahlreiche Volkstrefen zerbröckelten in großen Mengen an rollendem und lagerndem Material und entsetzten im Zielgebiet ausgebreitete Brände. Trotz heftiger feindlicher Flakabwehr setzten sämtliche Flugzeuge zurück.

Bomben auf Verwundetentransporte

Fast täglich englisch-amerikanische Völkerrechtsbrüche in Italien

Berlin, 24. Mai. Die Angriffe englisch-amerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazarett- und Verwundetentransporte in Italien nehmen in der letzten Zeit überhand. Das Oberkommando der Wehrmacht notwendig erachtet, eine Angelegenheit von Völkerrechtsverletzungen dieser Art durch die britische und nordamerikanische Luftwaffe zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit zu bringen. Es handelt sich bei den in dieser Weise ausgeführten Angriffen nicht um einwandfrei festgestellte Verluste gegen das Völkerrecht in der Zeit vom 24. Januar bis zum 14. April.

Seit dem 14. April haben sich die Überfälle der Briten und Amerikaner auf Lazarett- und Verwundetentransporte fast täglich wiederholt. Die englisch-amerikanischen Angriffe auf die unter dem Schutz des Roten Kreuz-

stehenden Einrichtungen und Transporte sind geradezu systematisch geworden. Kein Verband, kein Lazarettzug und kein Verwundetentransport ist mehr sicher vor den Überfällen englisch-amerikanischer Flieger. In allen Fällen waren die angegriffenen Ziele durch die Zeichen des Roten Kreuzes weithin sichtbar gemacht, so daß die englisch-amerikanischen Piloten und Vorkämpfer in jedem einzelnen Fall genau den Charakter des von ihnen angegriffenen Zieles erkennen konnten.

Die systematischen Überfälle britisch-nordamerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazarett- und Verwundetentransporte liegen auf einer Linie mit den Angriffen auf Pazarettschiffe, von denen in letzter Zeit allein vier Ziele englisch-amerikanischer Bomben- und Vordrückenangriffe waren.

Bolschewisten setzen „Stromlinien-Divisionen“ ein

Sowjetarmisten mit deutschen Uniformstücken - Erleichterung der Panzervorstöße

Von H-Kriegsbericht Sepp Clara

PK. Bei ihren raumgreifenden Vormärschen treten die Sowjets zunächst einmal - ganz nach deutschem Muster - starke Panzerkräfte vor. Diese sollen die Rollbahnen in ihren Besitz bringen, die Zufahrtsstraßen und Verbindungswege unterbrechen, um so die deutschen Armeen aufzusplitteln und den gergelsten Nachschub zu verhindern. Dabei zeigen die Sowjets ein oft überraschend schnelles Vornarschtempo. Als neue Erscheinung in diesen Kämpfen nennen die Sowjets die „Stromlinien-Divisionen“, infanteristische Einheiten ohne Panzer, die - nur mit ihren Waffen, Munition und Brotbeutel ausgestattet - die Aufgabe haben, möglichst schnell und ungehindert in das zu erobernde Gebiet „einzuklinkern“, um sich dann überall dort zu zeigen, wo sowjetische Panzer anlaufen.

Auch dieses „Einklinkern“ - treffender kann man den Vorgang nicht bezeichnen - ist eine neue, heute für den Vorkrieg typische Erscheinung. Da es dort keine geschlossene Front gibt, wie wir das im Weltkrieg kannten, konnte auch bisher schon das Hin- und Her der Zivilbevölkerung aus dem von uns besetzten Gebiet in das der Sowjets und umgekehrt nie völlig unterbrochen werden. Heute nun machen die Sowjets von dieser Möglichkeit militärischen Gebrauch. Die genaue Ortskenntnis, die Beherrschung der landesüblichen Sprache erleichtert dieses Vorgehen. Die „Stromlinien-Divisionen“ gehen durch unbefestigte Gebiete, durch Wälder, auf abgelegenen Wegen, teils bei Nacht, in kleinen und

kleinsten Gruppen vor. Solange sie „einklinkern“, suchen sie Kampfhandlungen zu vermeiden, auf jeden Fall alle jene, die über den Rahmen der Bandenaktivität hinausgehen. Sie wollen nur marschieren, nicht gefangen werden. Selbst wenn solche „Wanderer“ aus der Ferne beobachtet werden, dann weiß man noch langatmig, ob es sich um eigene Männer, Zivilbevölkerung oder um Feindtruppen handelt. In ihrer Kleidung untergehen sie sich alle taum voneinander. Sehr häufig sind auch Sowjetjohden ganz oder teilweise mit deutschen Uniformstücken ausgerüstet.

So können also unkontrollierbar feindliche Infanteriekräfte hinter die eigene Hauptkampflinie eindringen. Dort vereinigen sie sich vor allem mit schon vorhandenen Bandengruppen, die Soldaten und Fahrzeuge gefährden. Die „Stromlinien-Divisionen“ ermöglichen es den Sowjets, mit der Panzertruppe weit stärkere Infanteriekräfte einzusetzen, als auf den Panzern selbst mitfahren können. Der tatsächlichen Führung wird so die Ueberflucht über die tatsächliche Lage manchmal erschwert.

Alle diese Faktoren zusammen bewirken, daß bisherige deutsche Truppenteile abgemittelt wurden. Der deutsche Landsturm hat sich aber schon daran gewöhnt, daß er hier im Osten den Gegner von allen Seiten und zu jeder Zeit zu gewärtigen hat. Und ist er tatsächlich wieder einmal „mit“ - vom Landsturm-Summe abgesehen aus „Kamerad im Kessel“ - so weiß er, daß er schon wieder irgendwo herauskommen wird. Der deutsche Kampfeifer ist immer noch jedem anderen überlegen.

Städte und Häfen an der östlichen Adria

Die wiederholten deutschen Luftangriffe der Infanterie Divisionen bei Spil, auf der der Feind keine Positionen im dalmatinischen Vorfeld zu halten und auszubauen versucht, rufen uns das langgestreckte Küstengebiet der östlichen Adria mit einer ganzen Reihe wichtiger Städte und Häfen in die Erinnerung. In der Nordostecke, hinter einem weit einschneidenden Golf liegt Trieste, eine Stadt von 250.000 Einwohnern, die bis 1918 zu Österreich gehörte. In Friedenszeiten vermittelte Trieste den größten Teil des Güterverkehrs auf der Adria (jährlich rd. 18.000 ein- und auslaufende Schiffe). Hart an der kroatischen Grenze liegt die alte Hafenstadt Fiume mit etwa 90.000 Einwohnern. Die Bedeutung, die sie früher als einziger Seehafen Ungarns besaß, hat sie zwar eingebüßt, steht aber immer noch an dritter Stelle aller Adria-Häfen. Das neue Fabrikkriegsbild auf der Küste ist auf Schiffbau und Schiffbau, auf die Verarbeitung von Holz und Del sowie den Umschlag von Reis und Tabak eingestellt. In der gleichen Bucht, in der der Hafen von Fiume liegt, hat sich der kroatische Hafen Sussak rasch entwickelt, dank des Hinterlandes, das Fiume selbst. Auf einer weit ins Meer springenden Landzunge liegt Zara, die ihren lebhaften Handel der 1923 eingerichteten Freihandelszone zu verdanken hat. Reste von Ringmauern und Kastellen er-



innern hier an die Römerzeit. Im weiteren Zug der Küste nach Süden ragt die Hafenstadt Sebenico heraus, die sich an der jetztig erweiterten Mündung des Neretflusses aufbaut. Aus den alten Befestigungen ragt hier Dalmatiens schönster Dom heraus. Wie in Sebenico, so machte sich auch in Spil (Spalato) ein starker italienischer Einfluß bemerkbar. Spil, der wirtschaftliche Mittelpunkt und der wichtigste Güterumschlagplatz ganz Dalmatiens, liegt auf einer schmalen Halbinsel und ist von hohen Felsen umrahmt. Dort stehen auch die Reste des berühmten riesigen Diokletianpalastes. Die Stadt Dubrovnik, das frühere Ragusa, hatte wegen des sonstigen Klimas und des subtropischen Pflanzenwuchses mehr als alle übrigen Städte Dalmatiens die Fremden an sich gelockt. In ihrer Glanzzeit im 15. Jahrhundert war sie als „Königin der Adria“ eine heftige Konkurrentin Venedigs. Die Hafenstadt Cattaro, die hinter einer tief ins Land einschneidenden Bucht liegt und von den hohen Karstbergen mit einer prachtvollen Mittelmeervegetation umgeben ist, zeigt eins der nimmerdarfen Landschaftsbilder Dalmatiens. Im Albanischen Gebiet schließlich, das hier mangelhaft erschlossen ist, gibt es die Landungspunkte von Alessio, Durazzo, Valona und Santi Quaranta, bei denen die Schiffe noch auf offener See ankern müssen.

Edward Dewey

Dewey ordnet he? - Dewey, oder hat er's nicht? So formuliert launisch die liberale Newyorker Abendzeitung „N.Y.“ das große Rätselraten der amerikanischen Öffentlichkeit um den endgültigen Kandidaten der Republikaner zu den Präsidentschaftswahlen 1944. Edward Dewey, derzeitiger Gouverneur des Staates Newyork, gilt seit den republikanischen Vorwahlen in Wisconsin, bei denen er die konkurrierenden republikanischen Favoriten Willkie, Stassen und McArthur um Längen schlug, als das beste Pferd im Stall der republikanischen Parteiführung. Dewey selbst hat sich bisher über seine Absichten ausgesprochen: Er folgt mit dieser strategischen Zurückhaltung dem Beispiel Roosevelts, der in den vorangegangenen Wahlkampagnen ebenfalls in dem letzten Augenblick erst mit seiner Kandidatur hervorgetreten ist. Inwiefern läßt die berechnende Planmäßigkeit, mit der der heute 41jährige seine politische Karriere angelegt hat, darauf schließen, daß er von dem Ereignis befreit ist, demnachst an Roosevelts Stelle im Weißen Hause einzuziehen.

Der in Ortoiso im Staate Michigan geborene Dewey beendete seine juristische Ausbildung an der Columbia-Universität in Newyork, wo er 1929 die Abgangsprüfung bestand. Nach einem kurzen Europa-Trip trat er in eine Newyorker Anwaltsfirma ein und verdiente im Alter von 29 Jahren bereits rund 10.000 Dollar im Jahr. Er verstand es, sich in Kürze einen solchen Namen zu machen, daß er 1931 als Staatsanwalt für den südlichen Newyorker Bezirk in die Bundesregierung berufen und 1937 zum Bundesstaatsanwalt für ganz Newyork ernannt wurde. Populär wurde er durch die in dieser Eigenschaft von ihm durchgeführten Prozesse gegen den Präsidenten der National-City-Bank in Newyork, Mitchell, der durch die Wall-Street-Spekulationen des „Schwarzen Tages“ vom März 1929 mittelbar die Weltwirtschaftskrise heraufbeschwor; dann durch die Verhaftung Wexlers, des Königs der Newyorker Gangster, schließlich durch sein konsequentes Vorgehen gegen Wucherer und Zuhälter. Bereits im Jahre 1940 sollte Dewey gegen Roosevelt kandidieren, doch hat er ebenso klug wie ehrgeizig, damals zugunsten Willkies, mit der Bemerkung verzichtet, daß man Roosevelt zu dieser Zeit doch nicht schlagen könne. Inzwischen sind die Voraussetzungen andere geworden:

Seit dem 1. Januar 1943 ist Dewey Generalgouverneur des Staates Newyork, Chef also des wichtigsten der Vereinigten Staaten und Inhaber eines Postens, von dem aus bereits vier Männer vor ihm in das Weiße Haus eingezogen sind: Van Buren, Cleveland, Roosevelt I und Roosevelt II. Auf dem Chiodogor Wahlkongress der Republikaner am 26. Juni wird sich das Geheimnis lüften, ob Dewey sich 1944 darum bewerben will, als der Fünfte diesen Weg zu gehen.

Die Front blickt auf die Jugend

Berlin, 23. Mai. Auf dem Reichsappell der jagenden Jugend sprach der erste aus der Infanterie hervorgegangene Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, Oberleutnant Väterjaner, zu der in der Rüstung und Kriegspolitur wie der Kampfbereitschaft eingetragenen Jugend. Seine Worte waren Ausdruck einer unerschütterlichen Kameradschaft zwischen der Front und einer Jugend, deren Ehre es ist, mit ganzer Kraft in der Heimat der Front zu dienen, um schließlich selbst einmal als Kriegsvollwille in deren Reihen einzurücken. „Mit Stolz und Dankbarkeit“, so erklärte Oberleutnant Väterjaner, „bildet die Front auf Euch, deutsche Jugend, die Ihr in vorbildlichem Einsatz an Eurem Arbeitsplatz und im Kampf gegen den feindlichen Lufterror genau so bedingungslos und treu Eure Pflicht erfüllt wie wir Soldaten an allen Fronten. So wie es draußen auf jeden einzelnen ankommt und keiner entbehrt ist, so ist auch jeder von Euch in der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches unentbehrlich.“

Neues aus aller Welt

Bänder explodierten in der Nähe. Ein Arbeiter in Göttingen hob auf dem Nachhauseweg einen auf dem Feld liegenden Bänder einer Fliegerbombe auf und nahm ihn mit nach Hause. Dort zeigte er ihn in der Nähe seiner Frau und seinen beiden Kindern. Dann legte er den Bänder auf das Feuerbrett, wo er nach einer halben Stunde explodierte. Die in der Nähe befindlichen Kinder wurden durch den explodierenden Bänder schwer verletzt. Der leidensvolle Vater wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Sicherungsverwahrung für Kleintierhändler. Für seine Raubzüge durch 14 Dörfer im Kreis Göttingen, wo er vor allem erhebliche Mengen Rebensmittel, Wäse, Putz, Kerzen und Säulen raubte, wurde der 36-jährige Kurt Häber aus Tammsch-Bielbun seine Freiheit für immer ein. Das Landgericht Göttingen verurteilte ihn als gefährlichen Verbrecher und ließ ihn für fünf Jahre inhaftieren und fünf Jahre Ehrverlust und ordnete seine Sicherungsverwahrung an.

Weiden pflanzen 10.000 Bäumchen. Einen besonderen Kriegseinsatz leisteten die Weiden des Reichsarbeitsdienstlagers in Willemsbause (Sara), die unter der Leitung eines Fortmeisters auf einer Fläche von etwa 10.000 m² Nichten und Säulen pflanzten.

Manchhändler verhaftet. Die Dalmatiner Sicherheitspolizei verhaftete eine Bande von Raubgälführern, die eine größere Menge Dynamit für 140.000 Lira pro Kilogramm abgeben wollten. Es handelt sich in der Hauptstadt um Juden.

Unwetterkatastrophe im Staate Iowa. In dem nordamerikanischen Staate Iowa sind die schwersten Ueberflutungen seit 40 Jahren aufgetreten, die den mittleren und südwestlichen Teil des Staates heimsuchen. Nach den Berichten der Wetterwarten ist mit einem Zurückgehen der Fluten nicht vor einer Woche zu rechnen. Innerhalb fünf Tagen sind inwiefern von Ueberflutungen und Ueberflutungen noch nicht abzusehen. Hunderte von Familien sind von der Umwelt abgeschnitten.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 7.30 bis 7.45 Uhr: Naturfilm als Beierleinmuna. 14.15 bis 15 Uhr: Mittel- und Ostdeutschland. 15 bis 16 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 16 bis 17 Uhr: Operettenkonzert. 17.15 bis 17.30 Uhr: Ballettmusik und musikalische Szenen. 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“, Jugendsendung. 20.15 bis 21.15 Uhr: 2. Akt aus Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. 21.15 bis 22 Uhr: Abendkonzert mit Renold von Franz Benda, Karl Stamitz und Leopold Mozart. - Deutschlandfunk. 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Haendel, Beethoven und Brahms. 20.15 bis 22 Uhr: „Viele schöne farbenbunte Töne“, Unterhaltungsendung mit dem Breslauer Rundfunkorchester.

Neues Leben wächst aus Altem

Das Hochzeitskleid der Omama, das selbige hingenommen hat, dabei voll zarter Schmuckstücke, das Opas Frack, fast mottenfressen und Kinderkleidchen bergeweis, Verrietern Liebe, Pflicht und Fleiß, geht moderaten sie langsam hin, Aus Pflicht, hat das wohl Sinn? Die Hausfrau sah die Kästen nach, Vergilbtes Glas kam an den Tag, Zur Sommermode leit sie nun, Nicht länger soll das faulend ruhen.

Der Reifrock hob die Zähne munter, Und schluckte die „Samilie“ runter, Noch einmal winkle Opapa Mit einem Arm der Großmama, Dann waren wieder sie vereint Und höchst glücklich, wie mir scheint, Denn heute trägt daraus voll Schneid Ein Entleerter sein Arbeitskleid.

Moral:

Die Keller, Speicher, Truben, Kasten, Kann so von Altem man entlasten, Bringt alles ohne Trauerstimmung Zur Spinnstoff-, Wäsche-, Kleidersammlung!

Hitler-Jugend sammelt mit

Die Gebietsführung der Hitler-Jugend wendet sich mit einem Appell an alle Kameradinnen und Kameraden der Hitler-Jugend. Sie fordert sie auf, bei der Spinnstoff- und Wäsche- und Kleidersammlung mitzuwirken und vor allem die zur Abholung bereitgestellten Meldebücher bei älteren und gebrechlichen Volksgenossen abzuholen. Alle gesammelten Spinnstoffe, Kleidungs- und Uniformstücke werden zu den Sammelstellen der NSDAP gebracht, wo den Jungen und Mädchen die Spendenscheine dafür ausgehändigt werden sollen.

Ein Feind unserer Nahrungserzeugung

Neben dem Brot ist die Kartoffel eines unserer wichtigsten Grundnahrungsmittel. Wir haben im letzten Jahr infolge der großen Trockenheit wesentlich weniger Kartoffeln geerntet als in den Vorjahren und haben deshalb bisher mit Kartoffeln sehr haushalten müssen und müssen mit ihnen auch weiterhin sehr sparsam umgehen, damit der Vorrat ausreicht bis zur diesjährigen Ernte im Herbst. Wir müssen aber auch alles tun, um jede Möglichkeit einer Verunreinigung der Ernte zu vermeiden. Ein gefährlicher Feind der Kartoffel ist der Kartoffelkäfer. Sobald die Pflanzung wärmer wird, erwacht er in seinem Winterlager und beginnt mit seiner Verunreinigungsarbeit. Sobald die Frühkartoffeln auflaufen, besteht daher Alarmstufe I! Jeder Gartenbesitzer muß bei der Arbeit sein Augenmerk auf diesen Großschädling richten, wie jeder Bauer und Landwirt. Sobald ein Käfer entdeckt wird, muß der entsprechende Meldung gemacht werden. Wenn sich alle Personen zusammenschließen, müssen sich alle dafür zur Verfügung stellen. Gerade das frühzeitige Suchen und Entdecken der über den Winter gekommenen Käfer ist besonders wichtig, weil sich der Schädling sehr schnell vermehrt.

Im Wald nicht rauchen!

Feuer ist die größte Gefahr für den Wald. Die Ursachen der Waldbrände sind in den weitaus meisten Fällen Leichtsinn, Unkenntnis und gewissenlose Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen. In 75 von hundert aller Fälle ist Fahrlässigkeit die Brandursache! Mit anderen Worten: Drei Viertel aller Waldbrände sind ausschließlich auf menschliche Schuld zurückzuführen und wären bei richtigem Verhalten vermeidbar. Tabakraucher, Spiritusraucher und Lagerfeuer haben im Wald und in der Nähe von Wäldern nichts zu suchen! Erlosche jeder sein Zensuren, ob er schon bisher bei Wanderungen alle Vorsichtsmaßnahmen angewendet hat. Bei das nicht der Fall, dann ist es seine Pflicht und Schuldigkeit, es in Zukunft zu tun. Die Erhaltung des Waldes ist nicht nur Aufgabe des Staates, sondern eine erste Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen gegenüber der Gesamtheit.

Eine Bitte der Wandervereine

Der Schwarzwaldverein fleht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die mit großen Unkosten und vielen Mühen in ehrenamtlicher Arbeit

Achtung — Hausfrauen!

Mit Recht nennt man euch besonders praktisch und wirtschaftlich — gerade heute erweist sich täglich eure besondere Findigkeit, aus der geringsten Kleinigkeit noch etwas zu machen. Trotzdem: in Kisten und Schränken habt ihr noch allerlei Spinnstoffe, brüchige Stoffreste, Verfarbtes, Vertragenes —, aus dem selbst ihr beim besten Willen nichts Brauchbares mehr zaubern könnt. Im großen oder kleinen Maßstab auch das noch verwerten, ja es hat sogar unschätzbaren Wert für die Kriegswirtschaft. Gebt uns alle Spinnstoffe, die ihr entbehren könnt, wir brauchen sie dringender als je zuvor für den gewaltigen Bedarf von Front und Heimat. Macht eurem Ruf Ehre — helft uns Rohstoffe schaffen durch die Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

beit angebrachten Begleiter und Orientierungstafeln immer wieder mitwirkenderweise beschäftigt, abgeschlagen und durch Einrichten von Namen verunstaltet werden. Auch kommt es immer wieder vor, daß die Nebenküchen nicht nur teilweise zerstört, sondern oft sogar vollständig entfernt werden. Dasselbe gilt für die entsprechenden Einrichtungen des Schwäbischen Albvereins.

Es ergeht daher an alle Wanderer und Naturfreunde sowie besonders an die jetzt im Schwarzwald so zahlreich weilenden Fremden die Bitte, die zum Nutzen der Allgemeinheit erstellten Beganlagen und Einrichtungen zu schützen. Insbesondere wird an alle Eltern und Erzieher die Bitte gerichtet, ihre Kinder von solchen böswilligen Zerstörungen abzuhalten und sie über den Zweck der gemeinnützigen Einrichtungen der Wandervereine aufzuklären.

Keine Ausnahme der Feldpostsperrung

Die Deutsche Reichspost ist in Feldpostangelegenheiten streng an die Befehle des Reichspostministeriums gebunden und kann bei angeordneter Sperrung keinerlei Ausnahmen zulassen oder genehmigen. Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß die Ereignisse hin und wieder eine vorübergehende Sperrung des Postverkehrs mit sich bringen. Alle Zuschriften und Anfragen bei Dienststellen der Deutschen Reichspost sind deshalb, so selbstverständlich die Wünsche der Anrufer im allgemeinen sind, völlig zwecklos und wirken nur störend auf den Betrieb. Die Deutsche Reichspost sieht auch ohne jeden noch so gut gemeinten Ratsschlag oder „Fingerzeig“ in der Postübermittlung an unsere Frontsoldaten ihre ehrenvolle Aufgabe und wird deshalb von selbst im Rahmen der gegebenen Anweisungen alles tun, um die Bindung Front-Heimat und Heimat-Front möglichst selbstlos durchzuführen.

Der passende Ausdruck

Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie häufig und oft vergeblich man einen „passenden Ausdruck“ sucht, um eine dem Geiste vorschwebende Idee korrekt und bündig wiederzugeben. Denn der Wortreichtum unserer deutschen Sprache ist ja nun einmal geradezu erstaunlich. Wer beispielsweise für das Wort „sammeln“ einen anderen Ausdruck möchte, kann dafür auch sagen: einbehalten, erhaschen, einschleichen, aufrechen, ergattern, erfassen, erschaffen, zusammenbringen, zusammenstellen, aufstöbern, sich aneignen, zusammenholen, an sich nehmen usw. Es gibt dafür noch sehr viel mehr „passende Ausdrücke“. In diese Vielzahl nicht gewissermaßen ein Symbol für unsere Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 insofern nämlich, daß damit schon rein äußerlich dargestellt wird, wie ungenügend vielfältig diese Sammlung selbst sein kann und sein wird, wenn jede Hausfrau sich einmal wirklich etwas Mühe gibt, alles, aber auch tatsächlich alles, an Textilien Entbehrliche zu „sammeln“?

Vorsicht beim Genuß der Lorchel

Der Genuß der Lorchel, Frühlingslorchel (Helvella oder Cyromita ascutella), die fälschlich meist als Morchel bezeichnet wird, verursacht fast ausschließlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerklüfteten Frühlingspilze mit einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen zu bringen, mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Abbrähen schützt nicht vor Erkrankungen. Größere

Arbeit am ewigen deutschen Volkstum

Ärzte und Jugendforscher berichten — Für Förderung einer gesunden Jugend

Im Rahmen der in Prag durchgeführten Dienstbesprechung der Gebietsärzte und Gebietsärztinnen der Hitler-Jugend wurde bekanntlich eine wissenschaftliche Veranstaltung durchgeführt, auf der die bedeutendsten Forscher und Ärzte in der Kinder- und Jugendheilkunde über den Stand und Ziel ihrer Arbeit berichteten. Gesundheitsführung ist im nationalsozialistischen Staat nicht mehr eine Angelegenheit des Kur- und Sanatoriums, vielmehr sind Politiker, Arzt und Wissenschaftler, Partei und Staat, hier verbunden, um, wie bei dieser Gelegenheit der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti es formulierte, „den Traum vom ewigen Leben, wenn auch nicht für den einzelnen Menschen, so doch für das deutsche Volk zu verwirklichen“.

Der Weg zu diesem Ziele aber beginnt, so führte der verdiente Reichsarzt der Hitler-Jugend, Professor Dr. Liebenow, hierzu aus, beim Kind unter dem Mutterhergen, bei der Pflege der werdenden Mutter. Trotz der durch eine Fülle von Einzelmaßnahmen betriebenen Betreuung und Fürsorge soll aber niemals eine Verwechslung deutscher Menschen entstehen. Reichsjugendführer Agmann unterstreicht es mit der Debe: „Unsere Jungen und Mädchen sollen eisen in der Schule lernen, im Beruf vorbildlich arbeiten und in der Kameradschaft der deutschen Jugend ihre Pflicht erfüllen, wobei die Gemeinschaftserziehung niemals zur Verwässerung führen, sondern ihre Grenzen immer in der Freiheit finden wird, die zur Bildung der Persönlichkeit erforderlich ist. Die Wissenschaft erforscht die Grundlagen, aus denen das notwendige einzelne abgeleitet wird.“

Welche Probleme dabei gegenwärtig besonders interessieren, zeigt folgende Auswahl aus den Prager Referaten:

Die gesunde Natur setzt sich durch

Der Direktor der Universitätskinderklinik Köln, Professor Dr. Klein Schmidt, erklärte zur kindlichen Konstitution: Der äußere Augenschein allein ist nicht ausschlaggebend. Scheinbare Schwächlinge sind oft sehr leistungsfähig und keineswegs krankheitsanfällig. Maßgebend aber ist die Leistungsfähigkeit. Sie beruht auf der Muskulatur, deren Pflege durch Leibesübungen usw. möglich und wichtig ist. Das normale Kind wächst auch unter normalen Verhältnissen gut auf, die gesunde Natur setzt sich selbst in schwerer Kriegszeit durch. Nervöse Kinder, Fälle von sogenannter „Kinderneurose“, zeigen nach neuen klinischen Erfahrungen über Erwartung hohe Heilerfolge. Gerade diese, ununterschiedlich aber alle Kinder haben ein Natur-

Mengen sollen ein Bünd zubereiteter fetter Lorcheln sollen von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Vorkühlmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Daher laufe und bereite man nur so viele Lorcheln zu, wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind. Einen etwa gesammelten Lebereschwamm trockne man scharf, um ihn gelegentlich zum Würzen von Speisen zu verwenden. Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Stimmigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung.

Wichtiges in Kürze

Die Arbeitsämter können im Falle der Erkrankung dienstverpflichteter früher selbständiger Gewerbetreibender, die während ihrer Selbstständigkeit kein oder ein unverhältnismäßig geringes Krankengeld bezogen hätten, deren Lebenshaltung aber auch bei Erkrankung in höherer Weise gesichert war als jetzt, nach pflichtgemäßem Ermessen einen Betrag als bisheriges Krankengeld festsetzen, falls das frühere Einkommen im Krankheitsfalle infolge der Dienstverpflichtung weggefallen ist.

Im Jahre 1942 kamen erstmalig 265 000 Versicherte in den Genuß des Sozialerholungs- und Kurwesens der Rentenversicherung. Trotz der zunehmenden Schwierigkeiten ist es gelungen, das Sozialerholungsnetz 1943 weiter auszubauen und rund 330 000 Versicherten einen Erholungsurlaub zu gewähren.

Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für die Bewirtschaftung der Verbraucher von Treibern, die dem Reichswehrministerium angehören und nicht gewerblich organisiert sind, bei Erwerbsschuld, neue Treibern nur gegen Ablieferung der alten nicht mehr gebrauchsfähigen beziehen.

Es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß das Füllen der Wassergesäße erst bei Eintritt des Fliegeralarms unbedingt vermieden werden muß. Der Wasserdruck würde plötzlich abfallen und damit eine Gefahr für alle darstellen. Daher alle Säße schon am Tage mit Wasser füllen!

Um für den Beruf des Landschaftsgärtners Reichswehrangehörigen heranzubilden, hat der Reichswehrstand eine entsprechende Grundregel erlassen, die die Ausbildung von Lehrlingen regelt. Die Lehrerbildung dauert drei Jahre, die Gehaltsfortbildung mindestens sechs Jahre.

Wir sehen im Film:

„Warum liegt Fräulein Käthe?“ im Tonfilmtheater Nagold

Der Liebesroman einer kleinen Bordwandverkäuferin wird in diesem lustigen Film flott geschliffen. Das Mädel findet nach einer Kette von Verwicklungen und Mißverständnissen das große Glück, während ihre Widersacherinnen die Segel streichen müssen. Das Leben an Bord eines großen Vergnügungsschiffes und die Umwelt fremder Länder geben der Spielhandlung den unterhaltenden Rahmen. Die Hauptrollen sind mit Dolly Haas und Albrecht Schönhals besetzt. Neben ihnen ist es besonders Ida Wäsi, die dem Film die Note eines spritzigen Lustspiels gibt.

Aus den Nachbargemeinden

Oberschwandorf. An der Ostfront wurde Gefr. Friedrich Kapp mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur von Dorp Freital

„Das wird sie sein“, dachte Schlawa. Nach legte er den Hut zur Seite, wuschte sich noch behende übers Gesicht und trat den Zigarettenstummel aus. Da rauschte es zwischen den Ästen, und auf die Höhe trat Lisa im hellen leichten Mantel.

„Eigentlich gehört ja so was gar nicht in den Wald“, durchfuhr es des Mannes Sinne, aber dann sprang er auf, eilte auf sie zu und umarmte sie.

„Lisa, wie ich mich freue! Ich habe schon eine ganze Zeitlang gewartet.“

„Er wollte sie aufs neue an sich ziehen und küssen.“

„Lach doch!“ schimpfte sie. „Du zerdrückt mir ja den neuen Mantel. Sei doch nicht immer gleich so förmlich!“

„Etwas ernüchtert durch dies abweisende Wesen polterte er:“

„Ach, immer und immer hast du etwas, auf das man Rücksicht nehmen soll. Mal ist es die Friitur, dann der Hut, und jetzt ist es der Mantel. Begreifst du denn nicht, daß man sich nach einem Kusse sehnt, wenn man sich nicht gehen hat?“

Sie schlug ihm lachend auf den Mund.

„Komm, gehen wir zur Bank“, sagte sie. „Hilf sie auch sauber?“

Schlawa breitete sein Taschentuch aus, eine Tätigkeit, die ihm Lisa beigebracht hatte.

Sie setzte sich und sah nach ihrer goldenen Armbanduhr.

„Ich habe eine Stunde Zeit. Um acht Uhr muß ich wieder in der Stadt sein.“

„Über bei dem Schieber über der Grenze?“

„Kurrte Schlawa lauernd.“

Sie sah ihn belustigt an und ihre Hände suchten etwas, das sie fassen konnten. Lachend öffnete sie ihre Handtasche und entnahm ihr das Ei.

„Willst du auch eine Zigarette?“

„Nein, ich danke.“

„Dann gib mir wenigstens Feuer, du aller Brummbär. Warum sprichst du immer vom Generaldirektor?“

„Weil du noch gestirnt in deiner Jagdvilla gewohnt bist.“

Ihre grünen Augen blinzelten ihm an.

„Wer jagt das?“

„Wer das jagt, ist einerlei. Es genügt, daß ich es weiß.“

„Ja, so gemein bist du... und da soll ich noch lieb zu dir sein?“

„Was nennst du Gemeinheit?“

„Dieses Herumpionieren... diese dumme Gefühlsduselei... diese Verdächtigungen. Wer weiß, ob du mich nicht sogar beobachtet hast? Weißt du denn nicht, daß mein Ruf darunter leiden würde, wenn mir so ein Detektiv auf den Fersen wäre? Aber dann bist du lässig.“

Seine Stirn hatte sich in Falten gelegt. Mißmutig schüttelte er den Kopf.

„Ich habe dich nicht beobachtet lassen, aber zufällig habe ich es selbst gesehen, wie du an mir vorbeiführst, und von einem Waldarbeiter hörte ich später, daß dein Wagen vor dem Jagdhaus gehalten habe. Genügt dir das?“

„Nun ja“, verteidigte sie sich schnippisch. „wenn ich's auch gemerkt hätte! Was ist dabei? Ich habe doch nur geschäftlich im Jagdhaus zu tun. Aber das glaubst du natürlich nicht.“

„Lisa“, grollte der Revierförster, „du hast mir hoch und heilig versprochen, nie mehr jenes Haus zu betreten. Muß ich da nicht große Gedanken bekommen, wenn ich sehe und höre, wie wenig du dein Versprechen hältst?“

„Ich mußte aber hin“, sagte sie ärgerlich. „Da ist doch eine Tochter im Haus, die hatte mich herbestellt wegen eines neuen Hutes. Das Geschäft geht vor. Das mußt du doch einsehen.“

Obwohl Schlawa davon überzeugt war, daß Lisa log, schwieg er. Daß sie in ihren Worten recht behalten würde, mußte er aus Erfahrung. Darin war sie unüberwindlich. Er war nur noch darauf neugierig, welche Ursache sie heute zum Sonnenfleck getrieben hatte.

Sie ließ denn auch damit nicht lange auf sich warten.

„Du hast mir doch das Geld gegeben“, sagte sie etwas freundlicher, indem sie ihm die Hand auf die Schulter legte. „Dante dir, da war ein unglücklicher Zwanzigmarsch dabei. Wußtest du das nicht?“

Er schüttelte verneinend den Kopf.

„Davon ist mir nichts bewußt. Wieso war der unglücklich?“

Sie sah ihn verwundert an. Ihr Verdacht, der in ihr aufgestiegen war, als die vermeintlichen Beamten ihren Modeston verstanden hatten, verdichtete sich. Wäre doch dem Reichswehrminister der Herren waren ihr bei gründlichem Nachdenken allerhand Bedenken gekommen. So bellständig hatte sie ihre erste Hilfskraft gefragt, ob es wahr sei, daß ein Geldschein entwertet würde, wenn man etwas darauffahre. Da hatte das Mädel gelacht und beteuert, daß das schon mehr vorgekommen sei, ohne daß es der betreffenden Note geschadet habe.

Daraufhin war Lisa, ohne sich lange zu bedenken, an den Fernsprecher gelaufen, denn es war ihr eine Ahnung gekommen, daß etwas nicht stimmte. Darum war sie auch nicht mit grobem Gesicht, wie sie das anfangs vorgehabt hatte, bei der Begrüßung mit ihrem Liebhaber aufgetreten.

„Du hast also nichts von diesem unglücklichen Geldschein gewußt?“ fragte sie tonlos. „Wahrscheinlich auch nicht auf dem Polizeibüro deswegen?“

Sein Gesicht wurde aschfahl.

„Was redest du da? Ich soll bei der Polizei gewesen sein?“

„Da, die Herren sagten es doch.“

„Was für Herren?“

„Ein Beamter von der Steuer und einer vom Polizeibüro.“

„Wann waren die bei dir?“

„Heute morgen... der Herr von der Steuer hatte den betreffenden Schein, auf den jemand etwas geschrieben hatte, bei sich. Er sagte, das Geld sei durch das Geschreibsel entwertet, und die Steuerbehörde müsse es einziehen.“

„Das ist ja Unsinn“, schrie Schlawa, „die Steuerbehörde hat damit nichts zu tun, und wenn auch etwas auf dem Scheine stand, was nicht eingehört, so war er doch schon längst entwertet.“

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Staatsarchivar Dr. jur. Karl Otto Müller, der sich vor allem um die Veröffentlichung von Quellen zur württembergischen Geschichte große Verdienste erworben hat, vollendete sein 60. Lebensjahr.

Der im 89. Lebensjahr verstorbenen Reichsbahnoberbauamt und Major d. R. a. D. Gustav Krücker hat als Sechzigjähriger während des ersten Weltkrieges ein Artilleriebataillon mit Auszeichnung geführt. Später vereinigte er die verschiedenen Kameradschaften des ehemaligen Regiments „Alt-Württemberg“ in einen Landesverband, stellte eine Lotterieliste des Weltkrieges zusammen und redigierte bis vor kurzem die Zeitschrift des Verbandes.

Auf der Neuen Weinstige fuhr ein 44 Jahre alter Radfahrer gegen eine Achtungstafel und kam zu Fall. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Platzwunde am Kopf und mußte ins Katharinenhospital eingeliefert werden. — In Stuttgart-Hedelheim geriet ein Kraftfahrer mit seinem Fahrzeug in's Schleudern. Dabei fuhr er auf den Gehweg auf, stürzte zu Boden und wurde erheblich verletzt. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Für die Gedenkstätten unserer Gefallenen

Prof. Tiedje Baubeauftragter des Generalbauamts nsg. Stuttgart. Der vom Führer berufene Generalbauamt für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe, Professor Dr. e. h. Wilhelm Kreis, ernannte zu seiner Vertretung in den deutschen Gauen eine Reihe namhafter Architekten, die in dem jeweiligen Gaubereich die gestalterischen Aufgaben bei der Anlage von Kriegerfriedhöfen, Ehrenfeldern, Ehrenmalen und Gedenkstätten für die Gefallenen dieses Krieges zu überwachen und bis zu einer festgelegten Größe entscheidend zu begutachten haben. Die Ernennung der Baubeauftragten erfolgte bereits in einer Reihe deutscher Gauen im Einklang mit der Parteifunktion und den zuständigen Bauleitern. Für unseren Gau wurde Professor Wilhelm Tiedje aus Stuttgart-Degerloch, Wolfstraße 30, ernannt. Die Zuständigkeit des Generalbauamts umfaßt im Reichsgebiet neben den Standortfriedhöfen der Wehrmacht insbesondere die von den Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts geplanten Anlagen. Nach einer Anordnung des Leiters der Parteifunktion ist auch die Gestaltung von Ehrenhöfen und sonstigen Ehrenmalen der NSDAP Generalbauamt Professor Wilhelm Kreis übertragen worden. Alle Pläne für Anlagen sind durch die Bauträger den Baubeauftragten vorzulegen, die sie bis zu einer gewissen Größe selbständig entscheiden begutachten. Eine Beteiligung der deutschen Kunstlergemeinschaft an den Werken für die Ehrung unserer Gefallenen ist in weitem Maße gewährleistet.

Mütterfeier mit Pgn. Haindl in Crailsheim

nsg. Crailsheim. Der Ehrentag der deutschen Mutter wurde in Crailsheim durch eine erhebende Feierstunde begangen, die durch die Anwesenheit der Gaufrauenvereinsleiterin Haindl besondere Bedeutung erhielt. Nach instrumentalen Vorträgen und nach Liedern, die von der Jugendgruppe der NS-Frauenvereins geleitet wurden, sprach die Gaufrauenvereinsleiterin zu den Müttern und Frauen. Der Glaube, so führte sie u. a. aus, gibt der Frau in diesem Ringen die Kraft, die Verwahrlosung im Kampf um Sein oder Nichtsein des Volkes zu bestehen. Wenn die Geschichte dieses Ringens geschrieben wird, wird neben den Heldentaten unserer Soldaten auch der Heldentum unserer Mütter und Frauen mit goldenen Buchstaben verzeichnet werden als Mahnung und Vermächtnis für die kommenden Geschlechter. Der Bestand unseres Volkes für die Zukunft wird aber erst dann gesichert sein, wenn nach einem friedlichen Frieden die Zahl der Gräber durch die Zahl der Wiegen überboten wird.

Frecher Radiodiebstahl

Schnürpflingen, Kr. Ulm. Ein unbekannter Mann drang in die Wohnung des Landwirts Ludwig Heim und des Schneidermeisters Lorenz Hardegger in Schnürpflingen, Kr. Ulm, ein und stahl jeweils einen Radiosender. Besonders frech ging der Täter im Hause des bei der Wehrmacht stehen-

den Landwirts Heim vor. Der 87 Jahre alte Schwiegersohn lag in der Stube, in der das elektrische Licht brannte. Der Dieb machte die Stubenleuchte auf, schaltete das Licht aus, ließ den Mann, der aufstehen wollte, zur Seite und nahm den Radiosender mit. Allen Umständen nach muß der Täter an beiden Orten gut orientiert gewesen sein.

Quer durch den Sport

Eichenlaubträger Sigel großer Schwimmer

Der gefallene Umer Eichenlaubträger Oberst Walter Sigel sahle zu den hervorragendsten Schwimmern seiner Zeit. Er hatte sich schon in früherer Jugend dem Segel- und Schwimmsport verschrieben. 1926 vertrat er beim Deutschen Turnfest in Köln die Farben seiner Heimatstadt Ulm und startete später verschiedentlich auch in der württembergischen Ländermannschaft mit bestem Erfolg. Das Training nahm er denn auch als Soldat sehr ernst. Er übte in den Breiten von der Front, daß er aus seiner Bekleidung im Sport keine Kräfte schöpfte, die ihn zu außerordentlichen Leistungen als Seiltänzer befähigten.

In der zweiten Zwischenrunde zum Eichenlaubträgerwettbewerb unterlag der 472 Eichenlaubträger gegen den SDB Stuttgart mit 5:0 Toren.

Die deutsche Fußballmeisterschaft beginnt am 4. Juni die beiden Spiele der Vorkampfrunde, an denen der Titelverteidiger Dresdner SC, der 1. FC Nürnberg, der HSV Hamburg und der HSV Großharden beteiligt sein werden. In der Zwischenrunde schieben

Kultureller Rundblick

„Daphne“ im Württ. Staatstheater

Die Wiederaufnahme von „Daphne“ im Großen Haus der Württ. Staatstheater konnte mit einem alt bewährten Ensemble aufwarten. Blühen die Daphne, Res Fischer, Hans Gaca, Hans Kleins, Paulus und Hans Ducces Venetos. Den Part von Al Nautsch als ständiger Vertreter des Vize- und Sonnenkultes Apollo. Eine lichtvolle Bühnenfassung. Dramatische Steigerungen und farbige Partien wurden in gelber Weise sinnvoll und mit dem ganzen Einsatz der Bühnenkräfte und gelungener Kunst gestaltet. Josef Dünnwald bot mit dem vorzüglich disponierten Orchester eine kläglich feinsinnig ausgearbeitete Interpretation der Partitur. Willy Fröhlich.

Lithos von Robert Pudlik

Im Kunsthaus Schaller Stuttgart wird der westfälische, mit dem Cornelius-Preis der Stadt Düsseldorf ausgezeichnete Maler Robert Pudlik eine größere Anzahl seiner Lithographien. Das hervorragendste Werkmal seiner Lithographien ist eine lebensvolle farbige Verlesung in die Natur, die zum Teil mit vielen Einzelheiten in wälder Breite und unter Verzicht auf stärkere Kontrastwirkungen wiedergegeben wird. Gelegentlich trifft man bei den figurlichen Darstellungen auch einen flotten, zur charakteristischen Vereinfachung neigenden Strich an. Auf den farbigen Blättern erweist sich der Künstler als ein feinsinniger Maler, der die materielle

Reise einer Situation mit kompositionellem Gehalt und zarter Farbgebung festzuhalten weiß.

Erwin Baris

An die Landesuniversität berufen. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Dr. phil. habil. Karl Strohecker zum Dozenten für das Fach der Alten Geschichte an der Universität Tübingen ernannt. Dr. Strohecker, der 1914 in Ulm geboren wurde und Inhaber des Goldenen NS-Ehrenzeichens ist, hat seit Herbst 1933 bei der Wehrmacht.

Gustav Brentano Dichter-Nachlass sicher gestellt. Die Gustav-Brentano-Gesellschaft plant den Ankauf eines Grundstücks in Gotha, Stebleben, wo der Dichter von 1854 bis 1891 gewohnt und den wichtigsten Teil seiner Werke geschaffen hat. Sie will das erste Stockwerk als Gedächtnisstätte ausbauen und die anderen Stockwerke wärdigen Einrichtungen widmen. Es ist geplant, zahlreiche Handschriften aus des Dichters Nachlass nach Gotha in Sicherheit zu bringen. Im nächsten Jahre soll die Gustav-Brentano-Daguna anlässlich des 50. Todesjahres des Dichters in Gotha stattfinden.

Puppenbühne Westmark. Mit dem Eib in Metz wurde eine Puppenbühne Westmark neubegründet. Erstmals tritt sie vor die Öffentlichkeit mit einem Märchenstück „Hänsel und Gretel“, das Hans Stieglitz nach dem Grimmschen Märchen für das Marionettentheater schrieb. Im Laufe dieses Sommers folgen Volksstücke für Erwachsene.

Würzburg, 23. Mai 1944

Unfassbar hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, der treubeforgte Vater meines Kindes, mein lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager u. Onkel

Georg Blach

Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. versch. Auszeichn. im Alter von 37 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Auch er gab sein Leben für seine Lieben in der Heimat.

In schwerem Leid: Die Gattin: Elisabeth Blach, geb. Seig, mit Kind Maria. Der Vater: Joh. Blach, Die Geschwister: Joh. Blach, z. Z. im Lazarett, mit Fam., Jakob Blach mit Fam., Christine Seid mit Fam., Hofstett, Die Schwiegereltern: M. Seig und Frau mit Fam., Aigenbach sowie alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag, den 28. Mai, nachm. 1 Uhr.

Reutheim, 22. Mai 1944

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme am Heldentode unseres lb. Sohnes und Bruders, Gefreiter Kurt Reppner, danken wir herzlich den Mitwirkenden und Teilnehmern von nah und fern am Trauergottesdienst.

Familie Michael Reppner

Stammheim, 23. Mai 1944

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme und alle Ehrungen beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders Eugen Schauble sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank.

Familie Karl Schauble

Kottfelden, 20. Mai 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode un. lb. Sohnes, Obergefreiter Gustav Lambart, danken wir herzlich, bei dem Gesangsverein, den Altersgenossen und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Familie Lambart mit allen Angehörigen

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Fritz Luz
Ingeborg Luz
geb. Reib

Oberkollbach Forsth. Hausback z. Z. im Westen z. Z. im Westen
Mai 1944

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Möbl. Zimmer

von berufstätigem Herrn auf 1. Juli 1944 für einige Monate in Nagold gesucht.

Angebote unter R. D. 118 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wohnhaus

auch mit Fabrik oder Gelände zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter R. W. 117 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Unterstellraum

für Auto (Garage) mögl. Nähe Bahnhof Calw von Schwermetallverwerktem dringend gesucht.

Angebote an Graf Demblin, Javelstein Tel. Bad Teinach 200

Gesucht

2-3-Zimmerwohnung Bahnhöhe Pforzheim - Calw Geboten 2-Zimmer-Wohnung in Pforzheim Nordstadt m. Bad, geräumig, in Neubau.

Angebote unter R. R. 120 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Lehrmädchen

für Webwarengeschäft gesucht.

Angebote unter S. S. 120 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kein Blatt vor den Mund nehmen gilt es, sobald es um die Gesundheit geht. Wie oft kann ein deutlicher Hinweis auf falsche Lebensgewohnheiten einen Wendepunkt bedeuten. Naturnähe Heilmittel, wie die Tropon-Präparate, helfen dabei beginnende Krankheitszustände zu vermeiden und einem Leistungsabfall vorzubeugen.

Troponwerke, Köln-Mülheim

Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markentragenden Artikel — wie KNORR Suppen- u. Sockenwürfel — für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon: 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbauhelfer (innen), Adrema-Präger (innen), Abrechner (innen), Buchhalter und Lohnbuchhalter (innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker (Helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider (innen), Bügler (innen). Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Alteres, ruhiges Ehepaar sucht selbständige

Hilfe

in kleinen, geordn. Haushalt. Angebote unter R. H. 119 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Schwerbeschädigter sucht gutgehaltene

Personenwagen

gegen Barzahlung zu kaufen. Angebote bitte an Ebhausen/Calw, Postfach 8

318 Liter gefunden

Bratbienenrost

samt Faß verkauft an Selbststabh. Gg. Wohlgenuth, Bad Liebenzell.

Verkaufe eine 34 Wochen trachtige, gut gewöhnte, schöne

Ralbin

Fridolin Bischoff, Bollmaringen Kreis Dord.

Wo ist ausbaufähigem Betrieb der Metallwarenbranche Gelegenheit geboten, sich an einem industriearmen Plage niederzulassen?

Gesf. Angebote unter SW. 118 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gebrauchter

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht.

Frau Sagoröki, Weisingen.

Tausche ein vollständiges Bett, evtl. auch geteilt, gegen 2-3 Paar gute

Schuhe

oder Stiefel, Größe 38.

Angebote unter S. W. 120 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Behälter müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN NURNBERG

Tonfilmtheater Nitgold

Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr

Warum lügt Fräulein Käthe?

Der Liebesroman einer kleinen Verkäuferin mit Albrecht Schoenhals Dolly Haas

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Neue Wochenschau Kulturfilm

MEDIZINISCHE BADE-ZUSATZE

gehören in der Kriegszeit zu denjenigen Dingen, mit denen man sorgsam umgehen muß. Halten Sie sich das halbgenuan an die Anweisung des Arztes und denken Sie an den Verbrauch von Wasser und Heizkraft. Sollen Sie die Wärme nicht mehr als nötig. Auch von Teildauern oder Stehdauern dürfen Sie gute Wirkung erwarten

Kastanien

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wiederunbeschränkt zu haben sind.

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE BERLIN

Ein Bohrer hin, wertvolles Rohmaterial versaudet! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser Unfall vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine kleine Verletzung kann einem Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück

TraumaPlast

Nahrungsmittel weise einteilen!

Gerade jetzt, wo wir nicht im Überfluß schwelgen können, muß alles vollwertig verbraucht werden. Auch zugelegte Eier sollten nur dann Verwendung finden, wenn es unbedingt nötig ist. Manches Ei in

Gavantol

eingelagert, erfüllt zur rechten Zeit einen noch besseren Zweck! In GARANTOL halten sich Eier 1 Jahr lang!

Madax
Arzneimittel aus Frischpflanzen

BR. MADAX & CO.

OSRAM-LAMPEN
sind mit dabei!